

Selbstbestimmung oder Risiko?

Autofahren und Demenz – ein heikles Thema

Für viele Menschen bedeutet die Möglichkeit, Auto zu fahren, Freiheit und Unabhängigkeit. Es erleichtert die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und bedeutet – vor allem für Männer – oft noch ein Statussymbol. Wer Auto fährt, hat jedoch auch eine enorme Verantwortung dafür, dass niemand zu Schaden kommt.

Mit zunehmendem Alter lässt in aller Regel das Seh- und Hörvermögen nach, ebenso die Reaktionsfähigkeit. Kommt dann auch noch eine demenzielle Erkrankung hinzu, schränkt das die Fahrtauglichkeit zusätzlich ein, da die Orientierung, die Konzentration, die Aufmerksamkeit und die Belastbarkeit relativ rasch abnehmen. Die vielen neuen Situationen, auf die man sich als Autofahrer ständig einstellen muss, überfordern einen Menschen mit Demenz erheblich.

Für Angehörige stellt sich deshalb nach der Diagnose meist die Frage, wie sie sich nun richtig verhalten. Zeigt sich der an Demenz erkrankte Mensch offen für einen Verzicht, ist das in der Regel auch kein Problem. Heikel wird es, wenn der Betroffene darauf beharrt, auch weiterhin Auto zu fahren – sei es aus mangelnder Krankheitseinsicht oder aus der Angst heraus, ein Stück Unabhängigkeit einzubüßen.

Klar ist, dass relativ bald der Moment kommen wird, an dem der Mensch mit Demenz nicht mehr verantwortlich Auto fahren kann! Er sollte deshalb – ohne Druck – zum Verzicht bewegt werden. Das ist allerdings oft sehr schwer.

Wichtig ist klar zu machen, dass der Erkrankte bei einer Schadensverursachung trotz der bestehenden Kfz-Haftpflichtversicherung finanziell belangt werden kann, wenn sich herausstellt, dass er demenzbedingt nicht richtig reagiert hat.

In der Anfangszeit der Erkrankung ist der Betroffene unter Umständen auch offen für Alternativen, die seine Entscheidung erleichtern, zum Beispiel

- öffentliche Verkehrsmittel. Manche Kommunen bieten ein kostenloses Jahresticket für Bus und Bahn für ältere Bürger*innen an, die auf den Führerschein verzichten – in manchen Orten gibt es auch einen Bürgerbus oder ein Bürgerrufauto.
- Fahrrad fahren oder zu Fuß gehen – Bewegung hält gesund.
- Taxi fahren – wer kein Auto unterhalten muss, kann sich das eher leisten. Eventuell übernimmt auch die Krankenkasse Taxifahrten zum Arzt/ zur Ärztin.
- Viele Super- und Getränkemärkte haben einen preiswerten oder kostenlosen Lieferservice.
- Bieten Sie dem Betroffenen ihre Unterstützung an – als »Chauffeur« oder Begleitung. Und denken Sie bitte daran: Das müssen (und können) Sie nicht alleine leisten! Bitten Sie deshalb beizeiten andere Menschen – Familie, Nachbarn, Freunde – um Mithilfe.
- Sinnvoll und ratsam ist es, sich mit dem Arzt/ der Ärztin zu beraten. Er/sie kann hier unter Umständen eine Einschätzung abgeben, die bei der Entscheidung für den Betroffenen Gewicht hat.



© stock.adobe.com
Soho A studio

- Der TÜV bietet einen Fitness-Check an, mit dem die Fahrtauglichkeit überprüft werden kann. Er besteht aus einem Reaktionstest sowie einem Gespräch mit einer psychologischen und einer medizinischen Fachkraft. Alternativ kann auch bei einer privaten Fahrschule oder dem ADAC die Fahrfähigkeit durch eine praktische Fahrstunde geprüft werden. Dann hat der/die Betroffene eine objektive Beurteilung durch Fachleute. Sie ist natürlich nur eine Momentaufnahme und verliert – bei einer Bescheinigung der Fahrtauglichkeit – durch den Verlauf der Erkrankung relativ rasch ihre Gültigkeit.
- Hilfreich und völlig berechtigt – vor allem, wenn die Krankheit weiter fortgeschritten ist – kann aber auch eine kleine Notlüge sein, etwa dass das Auto kaputt ist und erst noch zur Reparatur muss oder ähnliches. Oft wird der Mensch mit Demenz sein aktuelles Anliegen vergessen bzw. sich zumindest kurzfristig ablenken lassen.

Weitere Informationen

- Broschüre *Autofahren und Demenz: Tipps für Menschen mit einer beginnenden Demenz*
 - Infoblatt *Das Wichtigste – Autofahren und Demenz*, zu finden unter www.alzheimer-bw.de
- *Mehr erfahren*
→ *Recht und Finanzen*



Kurz und kompakt

Checkliste Fahrtauglichkeit

Folgende Auffälligkeiten können darauf hindeuten, dass ein Mensch mit Demenz nicht mehr fahrtauglich ist:

- Mehrfach auftretendes verzögertes/ ausbleibendes Reagieren auf »normale« Verkehrssituationen
- Anzeichen von Stress, Unsicherheit und Angst beim Fahren
- Verfahren auch auf bekannten Strecken
- Keine Orientierung auf unbekanntem Strecken und bei Abweichungen auf bekannten Strecken (Umleitung, Baustelle)
- Kein Wahrnehmen oder falsches Deuten von Verkehrszeichen
- Nicht angepasste Fahrweise wie Bremsen ohne ersichtlichen Grund, auffallend langsames oder schnelles, aggressives Fahren
- Kein oder sehr verspätetes Wahrnehmen anderer Verkehrsteilnehmer*innen
- Verwechseln von Brems-/Gaspedal oder gleichzeitiges Benutzen, falsches Blinken
- Schwierigkeiten, verschiedene Dinge während des Fahrens gleichzeitig auszuführen
- Keine Erklärungen für kleinere Blechschäden oder Unfälle
- Unterstützung des/der Beifahrer*in während der Fahrt ist nötig

Bitte beachten Sie: Diese Liste kann nur Hinweise auf eine eingeschränkte Fahrtauglichkeit geben. Verbindlich entscheiden kann das letztendlich nur eine medizinische Fachperson oder der TÜV nach entsprechenden Tests, die aber immer nur eine Momentaufnahme sein können.